

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

Alina Bronsky: Scherbenpark. Kiepenheuer & Witsch 2008

vom 26.6.18

Ein spannendes Buch, das wir kaum aus der Hand legen konnten, mit packender Handlung und direktem Gegenwartsbezug: Alle Teilnehmerinnen des Gesprächs äußern sich in diesem Sinn zu ihren Leseerfahrungen. Es wird von „gemischten Gefühlen“ und „bitterem Beigeschmack“ angesichts mancher Szenen berichtet, von den Empfindungen eines Zuviel an Handlung, an extremen, auch selbstzerstörerischen Situationen, an Narzissmus der Hauptfigur. Sascha sei nicht wirklich sympathisch, wird gesagt, zu machohaft-brutal. Aber sie hat uns doch gepackt, diese Ambivalenz ihr gegenüber hat wohl dazu beigetragen, das Leseengagement aufrecht zu halten.

Die 17-jährige Ich-Erzählerin Sascha, Aussiedlerin aus Russland, ist von überragender Intelligenz, Arroganz und Willensstärke. Sie hat zwei Lebensprojekte: Sie will ihren Stiefvater Vladim ermorden, sobald er aus dem Gefängnis kommt; und sie will ein Buch schreiben über ihre unbekümmert-lebensfrohe Mutter, die ihrerseits von Vladim zwei Jahre zuvor ermordet wurde.

Sascha wohnt mit zwei kleineren Stiefgeschwistern und einer russischen Verwandten, Maria, die den Haushalt der Waisen führt, in einer sozioökonomisch schwierigen Hochhaussiedlung. Sie „hasst“ Männer; als sie Maria in einer Beziehung zu einem Mann erwischt, ist sie außer sich. Sie sucht aber doch den Kontakt zu Volker, Redakteur einer Tageszeitung und Vater des jugendlichen Felix. Sascha ist verliebt in Volker, ohne sich das einzugestehen; ihre Jungfräulichkeit verliert sie mit Felix. Es folgen brutale Auseinandersetzungen mit der „Russen-Gang“ im „Scherbenpark“ des Problemviertels, in dem sie lebt. Sie misshandelt selbst einen jungen Mann psychisch und auch physisch. Als sie erfährt, dass sich ihr Stiefvater im Gefängnis umgebracht hat, wird ihr klar, dass sie ihr Vorhaben nicht umsetzen können. Sie gerät noch tiefer in einen psychischen Ausnahmezustand, wird autoaggressiv und wirft die Fenster in ihrer Plattenbausiedlung ein; schließlich ist sie so schwer verletzt, dass sie ins Krankenhaus muss. Damit scheint sich ein innerer Knoten gelöst zu haben, und das Buch endet versöhnlich.

Unser Gespräch dreht sich um Sascha: Sie ist voller Wut und Hass, aber mutig und energiegeladen, auch ihre Sexualität nimmt sie entschieden selbst in die Hand. Nur den Geschwistern und dann Felix gegenüber ist sie fürsorglich und liebevoll; die unterwürfige Maria dagegen dominiert und erniedrigt sie ohne jeden Respekt. Noch erheblich brutaler ist ihr Verhalten gegenüber der Zufallsbekanntschaft des Studenten, der wegen seiner Namensgleichheit mit Volker in ihre Fänge gerät.

Die Fäden unseres Gesprächs laufen immer wieder auf Saschas inneres Hadern mit ihren Mutter- und Stiefvater-Bildern hinaus, mit Weiblichkeit und Männlichkeit, und auf ihre unausgesprochene Frage nach ihrem eigenen Status auf dieser Achse: Sie will niemals so vertrauensselig und gutmütig wie die Mutter werden, und sie hasst Männer, wie sie sagt. Doch sie handelt zunächst selbst so aggressiv wie sie es mit Männern teils erlebt hat, teils ihnen unterstellt. Der eine Generation ältere Volker mit seinen respektvollen Umgangsformen zieht sie doch so an, dass sie in seinem Sohn Felix und einem Studenten mit Nazi-Gesinnung Ersatzfiguren sucht.

Die Handlung reiht Episoden aneinander, die präzise beobachtet und in sprachlicher Hinsicht überzeugend sind. Obwohl kausale Zusammenhänge dazwischen fehlen, wirkt der Roman auf uns hochgradig geschlossen und die sich steigernden Ereignisse stimmig zueinander; bereits im „Blitzlicht“ wurde das Ende als überzeugend beschrieben. Unser Gespräch verlässt immer wieder die Leserperspektive und nimmt eine therapeutische ein: Wie kann man die Psycho-Logik von Saschas Verhalten in Worte fassen? So synästhetisch überzeugend sie auftritt, so wenig gelingt es, ihr Verhalten auf den Punkt zu bringen.

Ist das Buch für die 8 Klasse vielleicht noch überfordernd? Sicher ist es komplex und, wie gesagt wird, „krass“. Es kann im Unterricht dazu einladen, Personen zu beschreiben und Beziehungen zu analysieren, auch über Bilder von Weiblich und Männlich, Sensibilität und Dominanz nachzudenken. Wir können es uns gut in der Schule vorstellen.